Wildtiere in Winternot

Autor(en): **Kohler, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **57 (1963)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925386

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

57. Jahrgang Nr. 3
1. Februar 1963

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Etwas für alle

Hegen und Pflegen, des Jägers erste Pflicht — Futterstelle für hungerndes Rotwild

Wildtiere in Winternot

Aus dem Bündnerland schreibt uns ein junger gehörloser Leser: In unserer Gegend ist ein sehr strenger Winter eingezogen. Der Schnee liegt an verschiedenen Orten ein Meter und noch höher. Auch eine sehr große Kälte ist vor einigen Tagen hereingebrochen. Es gibt bei uns Temperaturen von minus 20 bis 28 Grad. Unser Wild ist in große Not geraten, besonders das arme Rotwild. Es ist für Rehe, Hirsche und Gemsen mühsam und streng, sich mit ihren langen Beinen im tiefen Schnee fortzubewegen. Sie müssen oft Durst leiden, weil die Bäche zugedeckt und meistens zugefroren sind. Auch finden sie nur wenig Nahrung, nämlich Baumrinde und Tannnadeln. Es kam schon oft vor, daß die hungrigen Füchse und Adler müde Rehe überfielen und sie zu Tode würgten. Manchmal laufen die hungernden Tiere bis zum Dorfrand, um Nahrung zu suchen. Als ich letzthin mit der Rhätischen Bahn von

Tiefencastel nach Davos fuhr, erblickte ich sieben Rehe miteinander in der Nähe des Dorfes.
Der Bündner Jägerverein hat etwas sehr Nettes getan. Er kaufte Heu für die hungernden Tiere. Männer luden große Heusäcke auf den Rücken, liefen mit den Skiern in den Wald und füllten Gestelle mit Heu, so daß die hungernden Wildtiere Futter fanden.

D. Kohler

Seltene Winterfreuden für die Menschen

Gestern las ich in der Zeitung: Tausende spazierten auf dem zugefrorenen Untersee. Tausende von Grenzbewohnern längs des Untersees benützten am Wochenende die Gelegenheit, über den Untersee mit seiner normalerweise 48 Quadratkilometer großen Wasserfläche einen ausgedehnten Spaziergang zu machen. Er ist seit 1956 erstmals wieder ganz begehbar. Wanderfreudige Spaziergänger und Schlittschuhläufer können von Allensbach am Nordufer über die Insel Reichenau das gegenüberliegende schweizerische Dorf Mannenbach auf dem «Seeweg» erreichen, wie umgekehrt die Schweizer ihre deutschen Nachbarn auf kürzestem Wege besuchen können. — Wer Freude daran hat, darf sogar sein Velo benützen. Das Befahren des Eises mit andern Fahrzeugen ist allerdings von den Behörden verboten worden.

Diese Zeitungsmeldung erinnerte mich an meine Jugendzeit in einem Dorf am oberen Bodensee. Alte Leute hatten uns damals erzählt, einmal sei der ganze See zugefroren gewesen. Das Eis sei so stark und dick gewesen, daß man mit Pferdeschlitten bis zum deutschen Ufer hinüber fahren konnte. — Ich erinnere mich selber an einen sehr kalten Winter. Die Seebucht zwischen Arbon und Steinach war zugefroren. Die vielen Arbeiter aus unserem Dorfe benützten während vieler Tage den viel kürzeren Seeweg, um an ihre Arbeit in den Saurer-Fabriken zu gehen. Und an einem solchen sibirischen Wintertag war es, als uns in der Schule der Lehrer die seltsame Geschichte vom Reiter und dem Bodensee vorlas:

Der Reiter und der Bodensee

Der Reiter reitet durchs helle Tal,
aufs Schneefeld schimmert der Sonne strahl.

Er trabet im Schweiß durch den kalten Schnee,
er will noch heut an den Bodensee.

Noch heut mit dem Pferd in den sichern Kahn,
will drüben landen vor Nacht noch an.

Auf schlimmen Wegen, über Dorn und Stein,
er braust auf rüstigem Roß feldein.

Aus den Bergen heraus ins ebene Land,
da sieht er den Schnee sich dehnen wie Sand.

Weit hinter ihm schwinden Dorf und Stadt,
der Weg wird eben, die Bahn wird glatt,

in weiter Fläche kein Bühl (= Hügel), kein Haus,
die Bäume gingen, die Felsen aus.

So flieget er hin eine Meil und zwei,
er hört in den Lüften der Schneegans Schrei,

es flattert das Wasserhuhn empor,
nicht anderen Laut vernimmt sein Ohr.

Keinen Wandersmann sein Auge schaut,
der ihm den rechten Pfad vertraut.

Fort geht's wie auf Samt auf dem weichen Schnee,
wann rauscht das Wasser, wann glänzt der See?

Da bricht der Abend, der frühe, herein,
von Lichtern blinket ein ferner Schein.

Es hebt aus dem Nebel sich Baum an Baum,
und Hügel schließen den weiten Raum.

Er spürt auf dem Boden Stein und Dorn,
dem Rosse gibt er den scharfen Sporn.

Und Hunde bellen empor am Pferd,
Und es winkt im Dorf ihm der warme Herd.

«Willkommen am Fenster, Mägdelein! [sein?»
An den See, an den See, wie weit mag's noch

Die Maid, sie staunet den Reiter an:
«Der See liegt hinter dir und der Kahn.»

Der Fremde schaudert, er atmet schwer:
«Dort hinten die Ebene, die ritt ich her!»

Da reckte die Magd die Arm in die Höh':
«Herr Gott, so rittest du über den See!»